

hes Mittel
enleiden



auch vor-
Steifheit
Blutunter-
empfind-
bei localen
Nerven-
die nach
hauptide-
iederkräf-
Märtschen
eintreten

Firmen:
Apotheker;
Broos bei C.
Ferdinand
Apotheker; in
er; in Mühl-
Sz.-Regen

Kwizda,
rneuburg.
y.
ten Apotheken
[692] 4-4

ilver.



tel-Etiquette
vervielfachte

er gegen die
schwerden,
ei habitueller
schöpfung,
uenkrank-
n stets stei-

erfolgt.
1 fl. 8. W.

Salz.

andlung von
en und Läh-
in Form von
unden, bei
mit Wasser
chen, Kolik
sion 80 kr.
Moll's Un-
st.

orthran

von
Krohn & Co.
Bergen
wegen)

er allen im
wecken ge-

anweisung.

at, Wien,

r Monarchie
ohne Depôts
nahme ent-

ausdrück-
ur solche
marke und
20) 20-52

und Aug-
ster, Apo-
theker, Apo-
Schuster,
P. Maila,
s; Mar-
Carl Hof-
nberger;
ps: Sam-
r. Schie-
Kaufmann;

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Vorleger und Eigentümer:
Th. Steinhauser's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserat
aller Art werden in der
Steinbaufischen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp. Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur:
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gumbel; Frank-
furt am Main: Bajer und
Paris: Adol. Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einstel-
ligen Werbenzeile kostet beim
einmaligen Einsetzen 1 fl.,
das 2. Mal 50 kr., das 3. Mal 50
kr., der Stempelgebühr 10 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leouhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 124. Hermannstadt, Dienstag am 31. Mai 1881. 96. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 kr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Mai.

Zu der Conferenz der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses hat Ministerpräsident Aisa am 27. d. ausgezigt, daß Sr. Majestät den Reichstag am 1. oder spätestens am 2. Juni mit einer Thronrede schließen wird.

Der „Pötkol“ meldet, daß der Reichsrath am 4. Juni geschlossen wird.

Zu Berliner Reichstagskreisen verlautet bestimmt, der Hamburger Senat nahm mit 8 gegen 2 Stimmen den Zollanschluß und den Präliminar-Vertrag an.

Aus Oran wird gemeldet, daß die Colonne des Obersten Innocenti in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai beunruhigt wurde; doch kam außer einem Gewehrfeuer, ohne erapertes Resultat, nichts Erhebliches vor. Die Colonne marschirte am 21. nach Ghellala. Der dortige Kadi erschien vor den Truppen und erklärte, daß die Thore der Stadt den Insurgenten verschlossen wurden. Die Colonne Innocenti's campirt bei Ghellala. Das feindliche Lager ist in einer Entfernung von 12 Kilometer zu sehen. In der darauffolgenden Nacht erneuerte sich das Gewehrfeuer.

Der „National“ erklärt die militärischen Operationen in Tunis als beendet. In einigen Tagen würden die französischen Truppen wieder nach Frankreich zurückkehren, einen Monat lang oder werden Truppenbesatzungen in Gherta, Katoer-zesha und Gabes, aus den Zuaven und den algerischen Schützen ausgewählt, garnisoniren und im Centrum des Landes der Krimitis werde ein Fort gebaut werden. — Im Senat verlas Remusat den Bericht über den Bürgerkriegs-Vertrag mit dem Bey von Tunis und beschwor die sofortige Berathung und Annahme. Gontaut-Biron, früherer Botschafter in Berlin, sprach darüber, wie er und seine Freunde die Zustimmung zum Vertrage verstanden wissen wollten. — Freycinet meinte, der Credit für die Expedition siehe nicht zu dem abgeschlossenen Vertrage im richtigen Verhältnisse. Freycinet beschränkt auch, daß der unter militärischem Druck erzielte Vertrag schwere Folgen haben dürfte, deren Tragweite zu ermessen jetzt noch unmöglich ist, dennoch wolle er der Regierung keine Schwierigkeiten schaffen, während die Expedition noch fortbauere und noch französisches Blut fließe. Er und seine Freunde würden den Vertrag bestätigen und es den Ereignissen überlassen, die Verantwortlichkeit der Regierung in den Vordergrund treten zu lassen. Nach dieser Verlesung erfolgte die Annahme des Gesetzes zur Bestätigung des Vertrags.

In Folge des schlechten Trinkwassers in Djedida werden die Truppen des Generals Breard nach Manuba zurückgeführt.

Mitgliedern des Tribunals von Cahors, welche Gambetta ihrer Unparteilichkeit und ihres Respects vor der Verfassung versicherten, sagte

der Kammerpräsident, man habe angefihts der feindlichen Haltung eines großen Theiles des Richterstandes auf Maßregeln fassen müssen. Mittlerweile sei einigermaßen eine Besserung eingetreten; wahrheitsgemäß werde erst die nächste Kammer die Debatte über die bezügliche Frage schließen; welches immer ihr Ausgang sei, man werde an sie mit Ruhe und Ueberlegung herantreten.

Im französischen Senat erklärt Gontaut-Biron, die Rechte wolle keine Schwierigkeiten machen; sie stimmt daher für den tunesischen Vertrag und überläßt der Regierung die Verantwortung für die eventuellen Consequenzen. Sodann wurde der Vertrag ohne Debatte angenommen.

Zanardelli und Verti sind für Justiz und Ackerbau gewonnen. Mancini aber hat sich geweigert, das Auswärtige zu übernehmen, wenn nicht Mezzacapo Kriegsminister wird, Mezzacapo jedoch will nicht ins Cabinet eintreten, wenn ihm nicht sein altes Programm: Geld und Vollmachten für die Reform des Heeres, bewilligt wird. An dieser Schwierigkeit hängt die aug. oblicke Krisis. Depereis hofft, dieselbe zu überwinden.

Im Unterhause antwortete Dilke auf die Anfrage Campbell's, die Regierung würde noch nicht aufgefordert, sich über die Vorgänge in Bulgarien auszusprechen. Arnold fragt, ob keine Aufzeichnung über die Conversation Salisbury's betreffend die Besetzung Tripolis durch Italien, als Entschädigung für Frankreich's Einzug in Tunis, vorhanden sei. Dilke antwortet hierauf: „Alle Informationen, die die Regierung mitzutheilen in der Lage ist, sind bereits in dem vorgelegten Schriftwechsel enthalten. Ich bin nicht geneigt, bei der Beantwortung dieser Frage mich in eine Discussion über diesen Gegenstand ziehen zu lassen.“ Auf die Anfrage O'Donnell's erwidert Dilke, er besitze keine Information, daß Rußland das Gebiet der Tele-Turkmenen annektirt habe.

Das bulgarische Amtsblatt veröffentlicht zahlreiche Begnadigungen von verurtheilten Soldaten.

Der Ausbruch der Clupkina nahm mit großer Majorität alle sechs Conventionen, welche mit Oesterreich-Ungarn geschlossen wurden, an.

Die Gerüchte von der Absicht des Sultans, den Bey von Tunis abzusetzen, verdienen keinen Glauben; es soll sich vielmehr in Folge der Bereitwilligkeit, mit welcher die französische Regierung dem Begehren der Pforte bezüglich der Auslieferung Midhat Paschas nachgegeben ist, das Verhältnis zwischen der Regierung, der Republik und der Pforte wesentlich gebessert haben, und die letztere schmeie darauf zu verzichten, der französischen Regierung in Tunis weitere Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Pforte hat eine Commission eingesetzt zur Endernehmung der Kergis, welche das Besunprotocollo über das Ableben des Sultans Abdul Aziz unterzeichnet haben. — In dem Proceß wegen Ermordung Abdul Midhat Pascha, Kairullah Efendi, früherer Scheich-ul-Islam, Kuri und Mahmud, beide Schwäger des Sultans, Fabry Bey, Ex-Kammerer des Sultans Abdul Aziz, Major Ali Bey, Major Mehdi Bey, Dersif Jizid Bey, der Ringkämpfer Mustafa Tichaus und die beiden Waldhüter Mustafa Dschazairli und Mehemed. — Midhat Pascha, welcher in Dolma-Bagdsche an's Land iteg, wurde unter Bewachung durch eine Militär-Escorte in Begleitung des Justizministers Djedid Pascha nach dem Yildiz-Kiosk-Palaste geführt, wo er in einem Gartenpavillon untergebracht und der Deput zweier Palast-Officiere übergeben wurde. Midhat Pascha wurde bereits ein Verhör vor dem Procurator Suruci Efendi vorge-

L'union fait la force!

Wien, 28. Mai.

Der große Erfolg, den Gambetta in Betreff des Ruffenruntinums errungen hat, ruft bei seinen Gegnern die in solchen Fällen gewöhnlichen Erscheinungen hervor: die verschiedenen Fractionen derselben klagen sich gegenseitig an und glauben den Sieg des revolutionären Principes weniger bedeutsam erscheinen zu machen, indem sie nachweisen, daß nicht sowohl seine Kraft als ihre Uneinigkeit ihn herbeigeführt habe.

Es ist eine große und oft verhängnißvolle Täuschung, die hier zu Grunde liegt. Die Revolution, ihr Wackelthum, ihr Gesangensuchen des Volksgeistes, ihr endlicher Sieg ist immer das Resultat nicht der inneren Stärke des revolutionären Principes — dem es ja an positivem Gehalte fehlt — als vielmehr das Resultat einer Schwächung des nationalen Volksgeistes und der sittlichen Ideen, welche diesen zur Gestaltung von Gesellschaft und Staat befruchteten haben.

In Frankreich haben die eingeborenen socialpolitischen Ideen der Nationen, welche in der Völkerwanderung das ausgelebte Römerreich umstießen und sich und ihr Wesen an dessen Stelle zur Geltung brachten, niemals in dem Grade zur reinen Ausgestaltung gelangen können, wie das in Deutschland, England und den scandinavischen Reichen geschah. Die großartige alte römische Cultur, welche in Frankreich herrschte, nahm unverzüglich den Geist der Barbaren gefangen und schmückte mit der nationalen Einseitigkeit derselben auch ihre formgebende Kraft. In Frankreich, wie in Italien sind daher neben den antiken Culturideen die Anschauungen einer verdorbenen Civilisation stets mächtig gewesen. So war auch das Verhältnis der Eroberer als Grundherren der alten Colonen ein weit härteres, wie es in Deutschland, Scandinavien bis in das spätere Mittelalter hinein der Fall war. Erst dann bezogen diese aus den romanischen Ländern die Anfänge der capitalistischen Auffassung des Grundbesitzes und in deren Gefolge die früher nicht gekannte brärende Abhängigkeit des Bauers vom Grundherrn. Es ist bekannt, in welchem Grade diese Verhältnisse oder diese Geistesrichtung zur Vorbereitung der französischen Revolution beigetragen, ihren Ausbruch und ihren acuten Verlauf befördert hat. Die Revolution von 1789 war nichts Anderes als der Sieg des heidnischen Subjectivitätsprincipes über das geschwächte, zerfahrene, verbunkelte christlich-abendländische Objectivitätsprincip.

Die heute hat das letztere weder in Frankreich noch in irgend einem anderen europäischen Lande den Geist der dirigirenden Classen einheitlich sich wiedergewinnen können. Im glücklicheren Falle kämpft daselbe, in eine ganze Reihe seiner Grundgedanken zerlegt — daher oft im Gegensatz zu einander — mit dem in der Negation vereinten und dadurch starken Gegner. In anderen Ländern, wie in Italien, Portugal, kommt es nicht einmal zum offenen geistigen Kampfe. Am glücklichsten — aber damit noch keineswegs glücklich oder beruhigend — ist die Lage noch bei uns. Der eine große conservative österrreichische Grundgedanke hat, freilich zerlegt in seine einzelnen Bestandtheile, die sich als Fractionen des Conservatismus darstellen und treffend als solche bezeichnet werden, die Kraft gewonnen, den politischen Kampf gegen den gemeinsamen Gegner aufzunehmen und die verderbliche Einwirkung derselben auf das Reich und seine Völker wenigstens vorläufig zu neutralisiren, wenn auch noch nicht zu saniren.

Jede dieser Fractionen stellt hauptsächlich einen oder einige Bestandtheile des großen conservativen Reichsgedankens dar, wie der durch das Prisma zerlegte Sonnenstrahl verschiedenfarbige, also Gegensätze darstellende Strahlen oder Strahlenbündel gibt, welche ihrer Complementärfarben zur Ergänzung bedürfen. Die hauptsächlichste Darstellung

Feuilleton.

Um eine Million.

Novelle von R. Reichenr.
(36. Fortsetzung.)

Und der Baron verstand sie, wie stets. Ein Lächeln, wie das eines guten Genius, erleuchtete seine ernsten Züge, als er seine Hand leicht auf ihr etwas geknicktes Haupt legte. Das war seine ganze Antwort.

„Eine recht hübsche Comödie!“ höhnte der Secretär außer sich vor Wuth, indem er die Mäste plötzlich ganz fallen ließ. „Aber leider fehlt das dankbare Publicum dafür. Wägen Andere es thun — ich lasse mich nicht narren von einer — Coquette!“

Elfriede warf ihm einen verächtlichen Blick zu — was für einen Glenden war sie doch im Begriff gewesen, sich anzuvertrauen!

Der Baron wies sumum auf die Thür.

„Fragen Sie doch das Fräulein, ob sie es nicht war, welche meine Blumen annahm, welche mit mir so gut, wie mit allen Andern coquette, welche jedoch im Begriff war, sich meinem Schutze anzuvertrauen, vermuthlich nur, um ungehindert dem schönen Freiherrn von Thorstein in die Arme eilen zu können, nachdem unglücklicher Weise die pikanten Zusammenkünfte hier in der Eremitage einen so grausamen Abschluß in der Grotte zu Eberstein am Johannisabend gefunden!“

Welch' eine abjekuliche Zusammenstellung von Dichtung und Wahrheit lag doch in diesen Worten des Secretärs, dessen sähle Züge jetzt ein erschreckendes, sanloses Gemisch von Wuth und Haß verzerrte.

„Kommen Sie, Fräulein von Haiden, dies ist kein Ort für Sie.“ sprach mit Würde der Baron, indem er, ohne den Glenden eines Blickes zu würdigen, das junge Mädchen, welches bei den letzten hämischen Worten Wittler's angstvoll bittend zu ihm aufschaut, wie um ihn anzusehen, diejenen nicht Glauben zu schenken, zur Thür geleitete.

Der Secretär aber, welcher jetzt nichts mehr zu verlieren hatte, da er Alles verloren sah, gab in seiner ohnmächtigen Wuth den Ausgang nicht frei.

„Machen Sie Platz!“ sagte gebieterisch Eberstein, und der Blick und die Gebärde, mit denen er diese wenigen Worte begleitete, hätten vielleicht einen Löwen gebändigt, zeigten aber nicht die Kraft, eine jetzt ungehindert zum Durchbruch kommende unedle Menschennatur zu zähmen, welche nach langer Dämmerng endlich schonungslos wie ein blutleuchtender Tiger alle Schranken durchbrach.

„Die Zeit Ihrer Aristokratenherrschaft ist für mich zu Ende!“ höhnlachte der Secretär, der dem Baron den Weg vertrat und sich dicht vor ihm stellte. „Sie haben mir Nichts mehr zu befehlen und heute ist hier ausnahmsweise einmal der Plebejer Ihr Herrscher! Sehen Sie jetzt, wie das schmeit.“

So lange ich es will, sind jetzt Sie und diese schöne, veränderliche Dame meine Gefangenen. Es war hohe Zeit, daß sich das Blatt endlich einmal wendete, und für eine kurze Weile wenigstens will jetzt ich, der allzeit sonst demüthige Diener, Genugthuung haben, Ihren Herrn zu spielen — das soll meine Wegzehrung sein!“

Im nächsten Augenblick bligte die Schneide eines Dolches auf. Mit einer raschen Bewegung war der Baron vor Elfriede getreten und hatte die Waffe, welche er seit seinen Reisen stets bei sich zu tragen pflegte, gezogen, um sich Bahn zu brechen.

Aber Wittler konnte jetzt keine Schonung mehr.

„Sie haben es so gewollt!“ knirschte er, sanlos vor Wuth, indem er versuchte, dem Baron die Waffe aus der Hand zu ringen.

„Es soll mich freuen, blaues Blut fließen zu sehen!“

Im nächsten Augenblick schon sah Elfriede den Dolch in seiner Hand blitzen, welchen er auf den Baron zückte.

Mit einem Aufschrei tödtlicher Angst warf sie sich dazwischen und suchte Wittler die Waffe zu entreißen.

Dieter, in der Absicht, sie zu schonen, parirte zwar sofort, aber zu spät — er sah sie von Blut überströmt, zusammensinken.

Den Dolch weit von sich schleudernd, stürzte er wie ein Wapser sinniger davon.

„Mörder — Mörder Du!“ schrien jeder Baum, jeder Strauch ihm zuzufahren.

Ein Rainsgeißel, ein ewiges Brandmal hatte er sich aufgedrückt — er hatte sie getödtet.

Wie gehebt eilte er weiter — immer weiter — die Gerechtigkeit ihm auf den Fersen.

Fünfundzwanziges Capitel.

Gräfin Camilla fand den heutigen Nachmittag sehr lang. Sie wußte, daß in der Eremitage des Secretärs Unterredung mit Elfriede stattfinden werde, und schon längst war die Zeit verstrichen, innerhalb welcher dieselbe hätte beendet sein können.

Sollte vielleicht das junge Mädchen es so eilig gehabt haben, fortzukommen, daß es gar nicht mehr nach dem Schloße zurückzukehren bedürftig? So wenig wahrscheinlich diese Annahme auch war, da Elfriede, wie Fräulein Camilla sich alsbald überzeugt, nicht einmal mit dem aller-nöthwendigsten Dingen versehen war, so füllte sich die würdige Gräfin doch endlich beunruhigt, und als Minute nach Minute verrann, ohne ihrer marternden Ungewißheit ein Ziel zu setzen, entschloß sie sich endlich, selbst die Eremitage vorsichtig aufzusuchen, welche sie sonst niemals zu betreten pflegte. Fürchtete sie vielleicht, der Schatten der Gräfin Helena werde ihr brohend dort entgegentreten und fühlte sie sich nicht ganz frei von Schuld?

Endlich war der Pavillon erreicht, und vorsichtig wie eine Kage schleichend näherte sich Camilla einem der Fenster, um für alle Fälle Herrin der Situation zu bleiben. Fast aber hätte sie einen lauten Freuden-schrei ausgelassen. Sie sah Elfriedens weiße Gestalt und zärtlich über sie gebeugt einen Mann, welcher sie in seinen Armen hielt.

Diese günstige Gelegenheit durfte nicht unbenußt vorübergehen. Im nächsten Augenblick bereits stand die Gräfin im Pavillon.

des Rechts der Nationalitäten z. B. bedarf des Complementes des staatsrechtlichen, historischen Princips, dieses wieder des socialen und wirtschaftlichen, alle des grundlegenden religiösen u. s. w.

Man pflegt diese Zerlegung zu beklagen, aber mit Unrecht. Sie ist nicht nur die Erscheinung eines unermesslichen geschichtlichen Processes, sondern mehr oder weniger wird sie auch von fester Dauer sein; die gesunde und natürliche Entwicklung schafft ebensoviele Absolutes, wie die Natur ein homologes Licht.

Goethe verspottete bekanntlich die Newton'sche Farbenlehre und die Zerlegung des Sonnenstrahles:

„Angebrochelt bei meiner Ehr', Siehst du, als ob es ein Stricklein wär', Siebenfarbig statt weiß, oval statt rund — Glaube hierbei des Lehrers Mund; Was sich hier auseinandersetzt, Das hat Alles in Einem gesteckt.“

So ist es auch in dem inneren politischen Geistesleben der Völker, wenn das Prisma des Subjectivismus zerlegend auf sie einwirkt. Es bleibt und wirkt conservativ, zum Ganzen hinstrebend, so lange es sich bemüht bleibt, daß erst durch die Complemente das Eine und Ganze gebildet wird, welches allein zu genügen vermag.

In Frankreich scheinen die Fractionen das im Kampfe mit dem gemeinamen Gegner vergessen zu haben — und daher ihrer Niederlage.

U n d.

Budapest, 25. Mai. (Abgeordnetenhause.) Das sanctionirte Gesetz über die Erhaltung der Kunstdenkmäler wird promulgirt. Kónczy meldet eine Interpellation über den Bau der Groß-Rindab-Besetzter Eisenbahn an.

Sodann Fortsetzung der Debatte über den Regententwurf in Betreff der zum Schutze des Reichthums erforderlichen Regierungs-Verfügungen und über den einschlägigen Antrag Banffy's.

Banffy spricht sich in seinem Schlussworte für die Vorlage aus, da durch dieselbe der Intention seines Antrages entsprochen wurde. In eine Kritik der Theil-Regulirungs-Arbeiten will er sich nicht einlassen, tabula rasa dürfte man aber keineswegs machen, denn dies wäre viel koppieltiger, als die Fortsetzung der Regulirungs-Arbeiten. Der Finanzminister Graf Szapary erklärt im Hinblick auf die Aufforderung Ludwig Tisza's, daß er bereit sei, jenen Gesellschaften, welche die Arbeiten noch im Laufe des Sommers in Angriff zu nehmen wünschen, über die erforderlichen Geldmittel aber nicht verfügen, unter dem im Gesetzartikel 20 vom Jahre 1880 enthaltenen Bedingungen Darlehen zu gewähren, welche dann nach der entsprechenden Organisation dieser Gesellschaft in stabile Anlehen convertirt werden. Er nimmt dem bei, was Banffy gesagt, daß nämlich die Regierung durch die Vorlage eine große Verantwortlichkeit auf sich nimmt; da es sich jedoch hier um den Kampf der Elemente handelt, so könne eine absolute Gewähr dafür, daß die Mittel, welche die vorgeschrittene Technik an die Hand gibt, unter allen Umständen auch wirklich ausreichen, nicht übernommen werden. Es sei jedenfalls Pflicht der Regierung, dort, wo noch keine Regulirungs-Gesellschaften gebildet werden konnten, die Sache in die Hand zu nehmen und mit allen Mitteln dahin zu streben, daß dem Eintritte fernerer Katastrophen vorgebeugt werde.

Communications-Minister Ordoty betont die Nothwendigkeit, Schutzmaßregeln zu nehmen. Ueber die allgemeine Finanzregulirung werde man genügend Gelegenheit haben, zu sprechen, wenn die Regierung den diesbezüglichen Entwurf unterbreiten wird. Auf die Antrag Ludwig Tisza's, bemerkt der Minister, daß er in Betreff Ableitung der Binnengewässer der Szapary'schen Angelegenheit bereits verfügt habe, indem er mehrere Sachmänner zur vocal-Inspection an Ort und Stelle entsendet habe. In Betreff der Donau-Regulirung konnte die Regierung ihren Bericht noch nicht unterbreiten, da in Folge des geringen zur Verfügung stehenden Fachpersonals die Nothwendigkeit der Arbeiten noch nicht beendet sind. Hierauf wurde die Vorlage im Allgemeinen, sowie auch nach kurzer Debatte in den Details unverändert angenommen.

A u s l a n d.

Cañors, 28. Mai. Bei der Enthüllung des Monuments für die im Jahre 1870 gefallenen Mobilmilitären hielt Gambetta die folgende Rede: „Die Ehre, die man dem Andenken an den Muth und den Patriotismus erweist, ist die erhabenste. In der nationalen Geschichte müßte man insbesondere jene ehren, die im Unglück, in der Epoche der Niederlage fielen, die hoffnungslos ihr Blut gaben. Aus diesem Denkmahl müßte das Beispiel für die künftige Generationen hervorgehen; allein beruhigen Sie sich! Ich meine nicht das Beispiel oder die Lehre der Politik der Angriffe, der Abenteuer oder der Eroberungen, nein! Wenn das Monument etwas sagen will, so sagt es mit unübersteiglicher Macht, daß diese Männer fielen, weil die Nation in einer düsteren Stunde sich ganz und gar den Händen eines einzigen Mannes ausgelieferte.“ (Beifälliger Beifall.) Gambetta constatirt die Einmüthigkeit aller Parteien während des Krieges und bedauert, daß die Einmüthigkeit bei der Berathung über die Regierungsform nicht angehalten hat, allein die Einmüthigkeit macht jetzt täglich Fortschritte trotz des Widerstandes der ohnmächtigen Parteien. „Erinnern wir uns, — fuhr der Redner fort — seien wir nachsichtig gegen einander,

weil es gewiß ist, daß die Katastrophe, wie eine in Erinnerung gerufene, auf ein Volk nicht wiederfallen kann, um es an den Rand des Verderbens zu bringen, ohne daß die gemeinsame Schuld, welche durch das Uebermaß der Schwäche der Einen, durch das Uebermaß der Arroganz und des Depotsimus der Andern und durch die sträfliche Gleichgültigkeit der Mehrheit verursacht, nicht geübt worden wäre. Aber in der Gesellschaft und der Geschichte wird Alles vergolten. Heute haben Sie zwei Bürgschaften, die Schwere Frankreichs, nicht in der Hand eines Adventurers, um zu einem Instrument der Unterdrückung nach Innen und des illegitimen Angriffs nach Außen zu werden, ist die erste Bürgschaft; der obligatorische Militärdienst die zweite. Nunmehr kann in Frankreich Alles, was den Frieden oder der Krieg betrifft, nur durch den Volkswillen entschieden werden. (Beifall.) Seien Sie überzeugt, daß die Armee deshalb die erste Sorge Frankreichs sein wird, weil sie die Armee Frankreichs ist und in seiner Jugend auch seine Zukunft liegt. Frankreich ist entschlossen, seine Würde im Frieden zu bewahren; denn es bedarf des Friedens. Glauben Sie Ihnen nicht, die sagen, daß die große Armee, die leidenschaftlich an ihrer Ehre hängt, für den Frieden eine Gefahr sei. Der lange dauerhafte Friede beruht auf der Kraft ihrer Organisation. Seien Sie demnach überzeugt von diesem Frieden, trotz des Lärms, den man vor Ihren Ohren machen mag. Da Sie die Herren sind, so kann Nichts geschehen ohne den Willen der Nation. Frankreich will, was die Republikaner wollen die Ordnung und den Frieden de Freiheit und den Fortschritt zur sicheren Entwicklung des französischen Genies!“ (Enthusiastische Rufe: „Es lebe Gambetta!“ „Es lebe die Republik! Frankreich! die Armee!“) London, 27. Mai. (Oberhaus.) Delamar wünscht Aufschluß über die Politik der Regierung in Tunis. Granville erwidert, wenn ein allgemeiner Wunsch nach einer Debatte über die Politik, ein Mißtrauensvotum einzubringen, vorhanden wäre, so wäre die Regierung zu einer ausführlichen Debatte bereit; mit wöchentlichen Diskussionen über Fragen aber, welche mit großer Delicatesse zu behandeln seien, werde den freundschaftlichen Beziehungen Englands zu Frankreich nicht genügt. Salisbury schließt sich der Ansicht Granville's an; England habe kein solches Interesse an dieser Frage, daß dieselbe eine Spannung in den freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich rechtfertigen würde.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Mai. (Militärisches.) Se. k. u. k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen die Besetzung des Majors August Schriekel, des 31. Inf. Regts., nach dem Ergebnisse der Superabirurung als bereit dienftuntüchtig auf die Dauer eines Jahres in das Verhältniß der überzählig mit Wartegeld zu beurlauben. Ueberlebt werden: der Oberlieutenant Johann Kappel, des 62. Inf. Regts. in das Truppen-Rechnungsführer-Officiers-Corps, und zwar als Oberlieutenant-Rechnungsführer, mit der Eintheilung zur I. Batterie-Division des 11. Feld-Art. Regts., der Militär-Verpflegungs-Accessit in der Reserve: Karl Markus, vom Evidenz-Verpflegungs-Magazine in Brünn, zu jenem in Hermannstadt. In die Reserve werden versetzt: der Oberlieutenant Andreas Schenk, des 51. Inf. Regts.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann-Rechnungsführer I. Classe Jakob Petermann (überzählig mit Wartegeld beurlaubt), des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, als invalid.

(Der Zinsfuß im Verjahten.) Das Handelsministerium hat folgenden für die ärmeren Bevölkerungsklassen überaus wichtigen Erlaß an die Municipien gerichtet: „Nachdem der XIV. Gesetz-Artikel l. Z. über die Faustpfandgeschäfte am 15. Tage nach seinem Erscheinen in der Sammlung der Landes-Gesetze, d. h. am 4. April in Kraft trat, fordere ich wegen Vollzuges der in diesem Gesetze vorgesehenen Verfügungen das Municipium auf, mir das Verzeichniß der auf dem Gebiete seiner Befehde gegenwärtig bestehenden Faustpfand-Geschäfte binnen 8 Tagen unverzüglich zu unterbreiten. Ich fordere ferner das Municipium auf, daß es bezüglich der gegenwärtig bestehenden Faustpfandleih-Unternehmungen gleichzeitig ersichtlich mache, welche Summen dieselben bei der Befehde für die Haupts, wie auch eventuell für die bestehenden Filial-Institute als Caution hinterlegt haben? Es möge ferner nachgewiesen werden, bei welchem Zinsfuß diese Unternehmungen gegenwärtig ihren Betrieb fortsetzen? Nach al' diesen Nachweisungen möge das Municipium mit Rücksicht auf die §§. 1 und 11 des in Rede stehenden Gesetzes, — wonach die Caution wie auch der Zinsfuß nach dem Maximum der Pfandleih-Gebühr (d. h. nach der Gesamtsumme der Bewahrungs-, Sicherstellungs-, Manipulations- und anderer Gebühren und Taxen sammt den Interessen) nach Anhörung des Municipiums vom Ackerbau, Gewerbes- und Handelsminister zu bestimmen ist, — einen motivirten Vorschlag darüber ausfertigen, mit welcher Summe, beziehungsweise mit welchem Procentsatz (die Darlehenssumme in Procenten ausgedrückt) diese Caution und Pfandleihgebühr festgesetzt werden soll? Hinsichtlich der Pfandleihgebühr bemerke ich, daß ich nichts einzuwenden habe, wenn bei Pretiosen ein höherer Procentsatz festgesetzt wird, als bei anderen Beweglichkeiten. Zu meiner eigenen Orientirung fordere ich ferner das Municipium auf, auch hinsichtlich der Zinsen, welche von den eingelassen am Orte der Pfandleihgeschäfte bestehenden Selbstinstituten, Banken, Sparcassen u. d. bei den verschiedenen Bankgeschäften eingehoben werden, Aufklärungen zu erteilen.“ Budapest, am 20. März 1881. — Baron Reményi.“

eben damit schon genug war, daß er für die Bühne schrieb, hat keine seiner Comödien durch den Druck veröffentlicht; aber schon bei seinen Lebzzeiten sind durch buchhändlerische Speculation viele derselben, nicht selten verberbt und verändert, sowie viele fremde unter seinem Namen erschienen. Dies veranlaßte im Jahre 1680 einen der Bewunderer des großen Dichters den Herzog von Veragua, diesen um ein Verzeichniß aller von ihm verfaßten Dramen und um die Herausgabe derselben, insbesondere seiner Autos, zu bitten; gleichzeitig stellte er für diesen Zweck sein Vermögen zur Disposition. Von den Autos hatte Calderon schon 1676 einen Band veröffentlicht, über die Aufforderung des Herzogs sagte er nun den Vorschlag, die Herausgabe der Autos fortzusetzen; die Ausführung dieses Vorzuges wurde aber durch den Tod des Dichters vereitelt. Ueber die Comedias (weltlichen Schauspiele), unter welcher Bezeichnung nach unseren Begriffen sowohl Lustspiele und auch Trauerspiele zu verstehen sind, hatte Calderon so wenige Aufzeichnungen geführt, daß er dem Herzoge nicht einmal eine vollständig genaue Liste derselben einreichen konnte. Doch geben die von dem Dichter seiner kristlichen Antwort beigefügten Verzeichnisse immerhin den hauptsächlichsten Inhalt für die Bestimmung der ihm zugehörigen Dramen. Sie enthalten die Namen von 111 Comedias und von 70 Autos. Später wurden noch zehn andere, ihm mit Sicherheit zugehörige Comedias eruiert, somit deren Zahl auf 121 erhöht. Die erste von Vera Tassis unmittelbar nach des Dichters Tode im Jahre 1682 besorgte Gesamtausgabe der Comedias enthält aber nur 108; Tassis wollte den neun Bänden dieser Ausgabe noch einen zehnten folgen lassen; dieser ist jedoch niemals erschienen und von den dafür angekündigten Stücken hat sich bloß eines: „San Francisco de Borja“, aufgefunden lassen. Die erste Originalausgabe der Autos bot Pando y Mier 1717 zu Madrid in sechs Bänden mit 72 Autos; besorgte davon 1759 eine zweite mit dem 73. Auto vermehrte Ausgabe. Außerdem schrieb Calderon noch, wie Vera Tassis berichtet, 200 geistliche und weltliche Voas (Vorspiele), 100 verschiedene Sagnetes (kleine dramatische Scherzspiele), ein umfangreiches Gedicht über die vier letzten Dinge in ottavo rime, einen Tractat über den Werth der Malerei und

(Postalisches.) Mit dem 1. Juni l. J. wird das Glöpalster Postamt seine Thätigkeit wieder aufnehmen und von diesem Zeitpunkte an der zwischen Marienburg und Sepi-Szent-György bestehende Rittpostkurs in einen Botenfahrt-Postkurs umgewandelt, welcher in Marienburg beim Abgang mit dem Ezele-Kronprinz-Perjonenzug Nr. 204, dann bei der Rückkunft mit den zwischen Bredal und Ezele verkehrenden Sitzügen Nr. 201 resp. 202 in Verbindung stehen wird.

Mit diesem Postkurs werden alle Gattungen von Brief- und Fahrpost-Verbindungen, eventuell auch Reisende befördert. Die Fahrordnung ist folgende:

zwischen Marienburg und Glöpalat: Abgang von Marienburg 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, Ankunft in Glöpalat 12 Uhr Mittags; — Abgang von Glöpalat 12 Uhr 30 Minuten Mittags, Ankunft in Marienburg 2 Uhr Nachmittags;

zwischen Sepi-Szent-György und Glöpalat: Abgang von Sepi-Szent-György 10 Uhr 30 Minuten Vormittags; Ankunft in Glöpalat 11 Uhr 30 Minuten Vormittags; Abgang von Glöpalat 12 Uhr 15 Minuten Mittags, Ankunft in Sepi-Szent-György 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

Am 1. Juni l. J. wird in Barhely (Gungaber Comitai) ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit Patseg durch einen wöchentlich viermal verkehrenden Botenfahrt-Postkurs erhalten wird.

Zum Zustellungsbezirk dieses neuen Postamtes gehören die Gemeinden Unter- und Ober-Banczur, Bulowa, Bzitan, Banczinesz, Klopotva, Gohiga-Barhely, Groß- und Klein-Datro, Bragova, Groß- und Klein-Bejday.

Das Baasener Postamt wird am 1. Juni l. J. wieder eröffnet und demzufolge bis Ende August l. J. zwischen dem genannten Orte und Mediasch eine täglich verkehrende Botenfahrt mit folgender Fahrordnung eingerichtet: Abgang von Mediasch 6 Uhr 30 Minuten Früh, Ankunft in Baaszen 7 Uhr 30 Minuten Früh; Abgang von Baaszen 4 Uhr Nachmittags, Ankunft in Mediasch 5 Uhr Nachmittags.

Zu besetzen sind im Sprengel der Hermannstädter Postdirection a) eine mit 600 fl. Jahresgehalt und 100 fl. Wohnungsgeld dotirte Post-official, eventuell eine mit 300 fl. Jahresgehalt und 50 fl. Wohnungsgeld dotirte Post-official-Stelle; — b) gegen Dienstreise und Ertrag einer Baar-cantion von 100 fl. die mit 220 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Rang- und 540 fl. Besoldungs-Pauschale dotirte Postmeisterstelle in Aboinca (Unteraltenei Comitai); — c) gegen Ertrag einer Caution von 100 fl. mehrere mit 300 fl. Jahreslohn, 60 fl. Wohnungsgeld und Amtsbezahlung dotirte Postamts-Beauftragte Stellen. Welche rüchsiglich der unter a) und b) bezeichneten Stellen innerhalb 3, — rücksiglich der unter c) erwähnten Stellen binnen 6 Wochen an die hiesige l. ung. Postdirection.

(Personalanachrichten.) Seine Excellenz der Herr Militär-Commandant J. M. Bauer ist von Bukarest direct nach Wien gereist und dürfte von dort mit dem Sitze heute Mittags hier eintreffen. Die Herren: General-Major Josef Baron Pfeiffer, Major Soos de Badol und Rittmeister Krauchenberg, welche sich anlässlich der Krönung in Bukarest in der Suite Sr. Excellenz befanden, sind bereits vorgestern hierher zurückgekehrt.

(Benefice.) Fräulein Jan hat übermorgn, Donnerstag, ihren Beneficeabend. Die Wahl des Stückes, welche sie getroffen, kann als eine gelungene und für ihren guten Geschmack zeugende genannt werden. Gegeben wird das beliebte Repertoirestück des k. k. Hofburg-theaters in Wien „Die Schule der Verliebten“, wozu in 4 Acten von Carl Blum. Die Beneficiantia hat sich die Günst des hiesigen Publicums durch eigene Kraft und durch ihre vorzüglichen Leistungen nicht nur im neuen Moldensche, sondern in neuerer Zeit auch auf dramatischem Felde erworben. Nicht diesem vollen Würdigung werthen gewichtigen Umstände steht den Besuchen des Theaters am 2. Juni durch das gewählte Lustspiel selbst ein scheinlich vergnügter Abend in Aussicht. Es sind das jedenfalls Momente, welche ein volles Haus gewärtigen lassen.

(Program.) Zur heutigen Promenade-Musik der k. k. Militärkapelle: 1. Graf an Prag, March von Fr. E. Seftner; 2. Ouverture „Tutti in Maschera“ von Petrotti; 3. Lustspiel-Walzer von Strauß; 4. Bruchstücke aus „Romco und Julie“ von Gounod; 5. Terzett aus „Lucrèzia Borgia“ von Donizetti; 6. Pariser Polka française von Joh. Strauß.

(Männergesang-Verein.) Der hiesige Männergesang-Verein veranstaltet Mittwoch den 1. Juni l. J. im Gasparillon des Hermannsgartens seine Stiftungsfestfeier. Das Programm ist folgendes: 1. Stiftungsglied v. H. Bönicke; 2. Abendgedet v. C. Kreuzer; 3. Bass-Solo aus der Schöpfung v. Haydn; 4. Deutsch-Männer-Gesang v. J. Jacobi; 5. Im Walde, Soloquartett v. J. Kadon; 6. Eine Maianacht v. J. Abt; 7. Drei Sätze für Streichquartett v. Haydn; 8. Zwei Lieder für Bariton; 9. König Wein, Chor mit Clavierbegleitung; 10. Bergmannslied von J. Kücken.

Die Kartenausgabe für die unterstützenden Mitglieder findet Mittwoch den 1. Juni von 11—1 Uhr Mittags im Musikvereinsgebäude statt.

(Aus dem Gerichtsaale.) In dem vor der Budapester Geschworenbank gegen den Redacteur des „Hägellenösz“, Julius Verhoyay, wegen Verleumdung der Armee verhandelten Preprocresse wurde der Angeklagte freigesprochen und die Oberstaatsanwaltschaft in die Tragung der Processkosten verurtheilt. Der Staatsanwaltschaft meldete die Klage

„Ah!“ rief sie, wie überrascht im tugendhafter Entrüstung zurückhaltend. „Welche Aufführung! Entsetzlich!“

Aber wie zu Stein erstarrt blieb sie stehen und glaubte in die Erde sinken zu müssen, als ihr der Rücken zulebende Mann sich jetzt umwendete und sie in das bleiche, drohende Gesicht des Barons Ederstein blickte.

„Jawohl, entsetzlich!“ sprach er finster, indem er der Gräfin den vollen Blick auf die letzte Friede freigab.

Sie taumelte zurück. Diesmal aber mit ungeheurer Ueberraschung. Was war geschehen und wie viel wußte er? Diese Fragen standen so deutlich den schreckensbleichen, unschönen Zügen aufgedrückt, daß hätte der Baron noch Zweifel gehabt, er den Stempel der Schuld nur zu deutlich von diesem aschgrauen, häßlichen Gesicht hätte herunterlesen gekonnt.

„Vor allen Dingen schaffen Sie Hülfe!“ sprach er gebieterisch. „Das Weitere wird sich finden.“

Ohne ein Wort eilte das Fräulein davon. Der Baron blieb so lange, bis der schnelligst herbeigeholte Arzt ihn über den Zustand Edersteins beruhigt, erst dann kehrte er nach Ebersberg zurück.

Zuvor aber hatte er mit bedeutungsvollem Ton zu dem entsetzten Grafen und dessen Schwester gesagt:

„Ich hoffe und wünsche, daß Fräulein von Palden mit der lieblichsten Sorgfalt gepflegt wird. Zwar versteht sich dies wohl eigentlich von selbst, in dessen habe ich noch ein ganz besonderes Interesse daran, denn Sie pflegen in ihr meine Lebensretterin und — zukünftige Erbin!“ (Fortsetzung folgt.)

Von Pedro Calderon de la Barca.*)

Calderon selbst, der in seiner Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit weder Reichthum noch hohen literarischen Ruhm erstrebte, und dem es

*) Siehe „Hermannstädter Zeitung“ Nr. 122, 123.

einen anderen zur Vertheidigung des weltlichen Dramas, ferner eine Anzahl von Canzonen, Sonetten, Romanzen und anderen Gedichten, die bei den verschiedensten Gelegenheiten den Ehrenpreis erhielten. Was davon aufzusagen war, hat de Castro als Poissia de Calderon (Cádiz, 1848) herausgegeben. Fürwahr, eine erstaunliche Fruchtbarkeit des Genies, die nur noch von der fast ungläublichen Productivität Lope de Vega's weit übertroffen wird, und ein bewundernswürdige Vielseitigkeit des Dichters!

Die weltlichen Schauspiele Calderon's werden in verschiedener Weise gruppirt. Um einen allgemeinen Ueberblick zu gewinnen, ist die Gruppierung nach Stoff und Inhalt am geeignetsten. Eine klar getrennte Gruppe bilden die mythologischen Festspiele, meist für große Hoffeste verfaßt, 17 an der Zahl, von denen mehrere schon in ihrem Titel die Fabel bezeichnen. Eine zweite Gruppe sind die eigentlichen Lustspiele, die sogenannten Mantel- und Gegenstücke (comedias de capa y espada), Intrigenstücke, in denen Liebe und Eifersucht, Ehre und mannigfaltige Verwickelungen die Gründe der meist sehr complicirten Verwicklungen bilden. In der Feinheit, mit welcher Calderon die mannigfaltigen Fäden einer verwickelten Intrigue knüpft und dann wieder löst, ist er unübertroffen. Dabei verlassen ihn nirgends die Grazie und der Adel seines Geistes, sowie das ihm eigene Schönheitsgefühl. Am bekanntesten sind bei uns von seinen Lustspielen. „Das laute Geheimniß“ und „Dame Robota“. Im Ganzen gehören 26 Dramen hieher, die ebenfalls meist in den Titeln charakterisirt sind. Die nächsten drei Gruppen werden durch die sogenannten heroischen Dramen (comedias heroicas) gebildet, deren Stoffe theils dem höheren gesellschaftlichen Leben jener Zeit entnommen sind, theils der nationalen Sage und Geschichte, sowie älteren Romanen und Gedichten angehören, oder endlich aus der fremdländischen Geschichte hergeholt worden. Zur ersteren Gattung zählen 20, zur zweiten 16 Stücke, darunter die beiden vielgenannten Dramen voll tieferfühlender Tragik: „Der Arzt seiner Ehre“ und: „Der Alcalde von Zalamea“; die Hauptfiguren sind in ersterem ein Edelmann, der die vermeintliche Untreue seiner Gemalin blutig rächt, im zweiten ein sittenstrenger Vater,

„Pest!“
zurückgel
dem Tit
einnehme
schästel
Anderen
gerufen
Ohren g
fen; wa
„mein G
pognert
desen G
von etw
legten S
seinen S
entdeckt
um die
vorgenom
folgenden
wirkliche
Die eine
führte, d
nant W
3. Die
enthielten
Inspirite
selben ta
die Nam
Pestes im
schon fru
vorgemach
königliche
berleben
Namen d
Wiale m
der Tod
Pothis (u
und comp
schweben
gemacht
und die
viel zu l
in den V
diese Die
stellte. S
von Guld
Pyramide
des König
mehrere
Monolith
Entzifferu
oder gem
schaft.
theologisch
gigen M
Erinnerun
außerdem
Syrizog
Egypten.
—
beschäftigt
sigt zur
Hoden ge
Waren ge
genden
An die 1
Als
mit dem
in Herma
liche Zeitu
Kammer
Der
In
bereinigt
beschuldigt
berfammlt
ber die G
großer G
Arkas“, ei
Untergange
den herzuge
höden 14,
Calderon's
Dichters,
am nächste
die Sage
Berken C
genommen
dem Spaf
waltiger,
sucht, das
anne beha
schafften u
die Handl
dieses St
Die
jener der
(Comedias
Fr. Corini
setzung her
Nachacht
reichsten
dem größt
gehört Dra
des Dicht
der Form

(Journalistisches.) Die Redaction und Mitarbeiter des „Pestl. Blatt“ sind in diesem Blatte am 26. Mai l. Z. zurückgetreten und werden vom 15. Juni an ein anderes Blatt unter dem Titel „Budapester Blatt“, welches keinen Parteistandpunkt einnehmen soll, herausgeben.

(Schlechte „Aussicht“.) Der „Schalk“ schreibt: Zwei Geschäfteleute begegnen einander auf der Straße. Der Eine ruft den Anderen an; dieser thut, als höre er nicht. Da läuft Jener dem Angerufenen nach und hält ihn an: „Hast Du denn auf einmal taube Ohren bekommen? Ich habe doch ein paar Mal Deinen Namen gerufen; warum bleibst Du nicht stehen?“ „D“, versetzte der Andere, „mein Gehör ist noch gut, aber Dein Ruf ist so schlecht...“

(Ein Champagnerkönig.) In Opatowitz ist der Champagnerkönig, dessen Champagner zu den besten gehört. Er hinterläßt ein Vermögen von etwa 30 Millionen Francs.

(Die neuen Pyramiden und König Pepi.) In der letzten Sitzung des ägyptischen Instituts in Kairo legte Brugsch Pascha seinen Bericht über die Eröffnung von Mariette Bey neu entdeckten Pyramiden vor. Mariette hatte Brugsch kurz vor seinem Tode um die Untersuchung der beiden Pyramiden ersucht. Die Resultate der vorgenommenen Eröffnung der Pyramiden sind nach der „Presse“ die folgenden: 1. Die zwei ausgegrabenen Totenmonumente bei Sakkara sind wirkliche Pyramiden und keine Mastaba. 2. Diese Pyramiden enthalten: Die eine die Hand des Königs Pepi, der oftmals den Namen Merira führte, die andere die Hand des Königs Hor (?) e-m-saf, oftmals genannt Mer-en-ra, ältesten Sohnes von Pepi, aus der sechsten Dynastie. 3. Die granitenen Sarkophage, welche die Mumien der zwei Könige enthielten, wurden auf ihren alten Plätzen vorgefunden. Hieroglyphische Inschriften zieren die Deckel und die Außenseiten der Sarkophage. Dieselben lassen den Nachweis zu, daß die Namen Pepi und Hor-em-saf die Namen von Königen und nicht von Persönlichkeiten des pharaonischen Hofes sind. 4. Die Mumie des Königs Pepi ward gut erhalten, wenn auch schon früher ihrer Reibarbeiten und Wäsche beraubt, in den Pyramiden vorgefunden. 5. Die beiden Pyramiden repräsentiren die ersten Exemplare königlicher Gräber des alten Reiches, die mit hieroglyphischen Inschriften versehen sind, und diese Inschriften enthalten nicht nur die vollständigen Namen der begrabenen Pharaonen, sondern machen uns auch zum ersten Male mit einer langen Reihe von religiösen Sprüchen aus dem „Buche der Toten“ bekannt. 6. Die Inschriften erwähnen auch des Sternes Sophtis (Sirius), des Gestirnes Sahir (Orion), des Planeten Venus und computiren daher die Kenntniß der Astronomie in den so weit entfernten Zeiten der sechsten Dynastie. 7. Die Gänge und die Totengänge im Innern der Pyramiden, sowie die Sarkophage, die Mumien und die Gegenstände, die dazwischen gefunden wurden, hatten von der Zeit viel zu leiden; Vieles wurde von den Dieben, die sich vor Jahrhunderten in den Pyramiden einschlichen, gestohlen. Wie es scheint, zerbrachen diese Diebe auch Alles, was ihrer Raublust Schwierigkeiten entgegenstellte. 8. Die Inschriften, welche den Monolith von Unn im Museum von Sulak bedecken, stehen in directer Verbindung mit den in den beiden Pyramiden gefundenen Sarkophagen. Unn war einer der ersten Beamten des Königs Pepi, seines Sohnes und von ihnen mit der Ausführung mehrerer wichtiger Arbeiten betraut worden, denen er sich auf dem Monolith, der zu seinem Andenken errichtet wurde, rühmt. 9. Die Entzifferung der zahlreichen in den Kalksteinen der Pyramiden gemeißelten oder gemalten Inschriften ist von der höchsten Wichtigkeit für die Wissenschaft. Sie enthalten uns zum ersten Male die genaue Kenntniß der theologischen Ansichten einer Epoche, die bis jetzt nur in wenig mythologischen Namen, die man in den Gärten zu Gizeh und Sakkara vorfand, Erinnerungen ihrer Existenz zurücklassen hatte. Diese Inschriften geben außerdem ganz neue Aufschlüsse über die Sprache, die Grammatik, die Syntax und die Schreibung der ältesten Sprache des pharaonischen Egypten.

(Kameel-Züchtung in Nevada.) Im genannten Staate beschäftigt sich ein Franzose mit der Züchtung von Kameelen. Er besitzt zur Zeit deren vierzig, die alle bis auf drei auf amerikanischem Boden gezüchtet sind und die er als Kautschuk zur Beförderung von Waaren und Gütern zwischen den Eisenbahnsationen und den Minen-gebenden benötigt.

An die löbliche Redaction der „Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.“

Als Erwiderung auf den in der „Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten“ unter der Aufschrift: „Volksversammlung in Hermannstadt“ in der Nummer 115 erschienenen Artikel wird die löbliche Redaction ersucht, den hier beiliegenden Aufsatz in die nächste Nummer ihres Blattes gefälligst einzuschalten.

Hermannstadt, am 28. Mai 1881.

Die Steuerbemessungs-Commission: Wellmann, Vorstand.

In Folge des in der Nummer 115 der „Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten“ erschienenen Berichtes über die beschuldigten Äußerungen einiger Steuerträger in der sogenannten Volksversammlung Hermannstadts vom 18. Mai gegen die Steuerbemessung

ber die Verführung seiner Tochter in schrecklicher Weise straf. Von großer Genialität der Charakterzeichnung zeigt: „Das Liebchen des Gomez Arias“, eine Schilderung des Lebens und Treibens sowie des entlichen Unterganges eines liebreichen Don Juan aus der Zeit Spallers. Zu den herrlichen Dramen mit Stoffen aus fremdländischer Geschichte gehören 14, darunter: „Das Leben ein Traum“, das bekannteste Stück Calderons, zugleich eines der sinnvollsten, phantastischsten Werke des Dichters, das unserer heutigen Empfindung und Lebensauffassung wohl am nächsten liegt, und: „Die Tochter der Luft“, worin in zwei Theilen die Sage der Semiramis dramatisch behandelt wird. Zu den herrlichsten Werken Calderons zählen auch die beiden der jüdischen Geschichte entnommenen Dramen: „Die Todten Absolon's“, in seinem Grundgedanken dem Shakespeareschen „König Lear“ verwandt, ein Gemälde von gewaltiger, furchtbarer Schönheit und glühender Farbenkraft, und: „Eifersucht, das größte Ungeheuer“, die Geschichte des Herodes und der Marianna behandelt. In der Composition, in der Entwicklung der Leidenschaft und ihrer Conflicte, in der spannenden Energie, mit welcher die Handlung durch die ergreifendsten Situationen fortgeschreitet, gehört dieses Stück zu den bedeutendsten Werken der Bühne.

Die beiden legendarischen Stücke leiten über zur sechsten Gruppe, jener der religiösen (Comedias divinas) und der Legenden-Dramen (Comedias de Santos). Es sind zusammen 13 Dramen, welche Dr. Fr. Corinjer als „Größere Dramen Calderon's“ in trefflicher Uebersetzung herausgegeben hat (Freiburg, Herder, drei Bände 1875). „Die Anbacht zum Kreuze“ und: „Der standhafte Prinz“, eine der ruhmreichsten Verherrlichungen des achten Helmenuthes, von Goethe mit dem größten Erfolge auf die Weimarer Bühne gebracht. Diese dreizehn Dramen bezeichnen den Höhepunkt in der weltlichen Bühnendichtung des Dichters, sie verbinden tief idealen Gehalt mit vollendetester Schönheit der Form.

(Schluß folgt.)

findet die Steuerbemessungs-Commission sich zu dem Ersuchen veranlaßt, der folgenden Richtigstellung des Sachverhaltes Raum geben zu wollen: Wenn von Seite des h. Herrs die Anklage erhoben worden wäre, daß die Steuerbemessungs-Commission bei der Bemessung der Einkommensteuer für die Bevölkerung der Stadt Hermannstadt in den meisten Fällen den geringsten, gesetzlich gestatteten Steueransatz in Anwendung gebracht hat, so könnte diese Beschuldigung allerdings gerechtfertigt erscheinen. Wenn aber von Seite der Herrn Volksredner der Steuerbemessungs-Commission ein gesetzlicher Vorgang vorgeworfen wird, so ist dieser Vorwurf nicht nur grundlos, sondern auch falsch und dahin gerichtet, die Steuerbemessungs-Commission in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

In der oben erwähnten, sogenannten Volksversammlung sprachen die Herren: Grabowiczki, Zeibig, Kumlér, Bachholzki, W. Kuszbacher, W. Felzer, Sporer, Baumann, Borthmes, Connerth, Kenzel und J. Georg Kessler.

Sämmtliche Herren beschwerten sich über die Höhe der Steuern, einige auch über die erfahrene Behandlung von Seite des Vorsitzers der Steuerbemessungs-Commission.

Herr Grabowiczki erhebt die Klage, daß die Steuer seines Herrn, des Bierbräuers Habermann, seit einer Reihe von Jahren zugenommen habe und daß ihm ein Reingewinn beim Ferkelotter von einem Gulden angenommen wurde. (Es entfällt somit eine Steuer von 10 Kr. für 100 Liter Bier.)

Da die Bemessung der Bier-Einkommensteuer auf Grund der von der Finanzwache eingeholten Verzehrssteuer-Ausweise stattgefunden hat, so liegt der Grund der Erhöhung dieser Steuer in der vermehrten Biererzeugung, nicht aber in der Willkür der Steuerbemessungs-Commission. Wenn von Jahr zu Jahr mehr Bier erzeugt wird, ist die natürliche Folge, daß auch mehr Einkommensteuer hierfür zu zahlen ist.

Daß diese Steuer für den Herrn Bierbräuer Habermann nicht drückend war, beweisen die zahlreichen Realitäten, welche er sich seit dem Betriebe des Bierbräuer-Geschäftes in Hermannstadt erworben hat.

Herr Zeibig beschwert sich ebenfalls über Steuererhöhungen und über erfahrene Behandlung von Seite des Commissions-Vorsitzers, unterläßt aber, anzugeben, welche gewinnbringende Geschäfte er im Jahre 1880 betrieben habe und daß diese Geschäfte weit über die früheren Jahre, wo er 10 oder 14 Gulden Einkommensteuer zahlte, hinausgehen.

Kaut der bei der Commission erliegenden Ausweise, welche vollen Glauben verdienen, hat Zeibig im Jahre 1880 305 1/2 Waggons Früchte, nämlich: Wehl, Roggen, Runkelrübe und Paster, dann 15 Tausend Kilogramm Speck versendet. Der Grund der Erhöhung seiner Steuer ist daher ebenfalls in der Ausbreitung seiner Geschäfte zu finden.

Uebrigens wurde Herr Zeibig für das Producten-Geschäft nicht mit 422 fl., wie er falsch angibt, sondern mit 320 fl. 50 Kr. besteuert. Bei der Verkündung des Beschlusses erklärte derselbe sich mit der Besteuerung vollkommen zufrieden. Nur hinsichtlich des verwendeten Sprachs meldete er den Recurs an. Der Grund seiner Ausfälle in der sogenannten Volksversammlung scheint daher nur in der Geschäftigkeit gegen die Person des Commissions-Vorsitzers zu liegen, welcher gelegentlich der Verhandlungen bemüht war, ihn, sowie auch Andere zur Ordnung zu mahnen.

Was die Besteuerung des Hutmakers Herrn Kersfeld anbelangt, so wird bemerkt, daß derselbe in Hermannstadt ein großes, hochhohes Haus besitzt und im vorigen Jahre das Gewerbe mit Gehilfen betrieben habe. Kumlér klagt ebenfalls über Steuererhöhung und führt an, daß ihm im Jahre 1876 5 fl., im Jahre 1877 49 fl., im Jahre 1879 74 fl., im Jahre 1880 123 fl., im Jahre 1881 dagegen 263 fl. bemessen wurden. Er beanstandet die Zusammenfassung der Steuerbemessungs- und der Reclamations-Commissionen, wird beiden Commissionen Unkenntniß der Verhältnisse, Parteilichkeit für die Staatsinteressen und scharfe Behandlung der Parteien vor.

Was die Zusammenlegung der gegenwärtig tagenden Steuerbemessungs-Commission anbelangt, so besteht dieselbe aus selbstständigen und mit den Verhältnissen der Comitats-Bevölkerung vollständig vertrauten Männern, welche bei der Besteuerung stets bemüht waren, die Interessen der Regierung mit jenen der Bevölkerung im Einklange zu bringen.

Kumlér bezieht: 1. Sodawasser-Fabrication, 2. Solami-Erzeugung, 3. Frau- und Strohpfeiferung für das k. k. Militär, 4. Klein-Schweinehandel, 5. Fruchthandel.

Daß er für diese Geschäfte nicht mit dem geringen Einkommensteuer-Betrage von 5 fl., wie im Jahre 1876, besteuert werden konnte, wird jedem vernünftigen Menschen einleuchten.

Derselbe erhebt somit folgende Forderungen: 1. für die Sodawasser-Fabrication mit 49 fl. 30 Kr. 2. für das Solami-Erzeugung mit 45 fl. — Kr. 3. für die Frau- und Strohpfeiferung mit 50 fl. — Kr. 4. für den Klein-Schweinehandel mit 2 fl. 90 Kr. 5. für den Fruchthandel mit 10 fl. — Kr. zusammen mit 157 fl. 20 Kr.

nicht 263 fl., wie er falschlich angibt. Herr Bachholzki tabelt das Benehmen des Vorsitzers, weil seiner unbilligen Forderung, die Einkommensteuer herabzusetzen, nicht willfährig, sondern ihm die kostspielige Beteiligung an dem Scheibenspielen vorgehalten wurde; verweigert aber den der Commission bekannten Umständen, daß er mit mehreren Wärmehäusern und mit 5-8 Gesellen das Schuhmacher-Gewerbe betreibt und ihm hierfür die Einkommensteuer nur mit 25 fl. bemessen wurde.

Herr Kuszbacher kauft das Publicum mit falschem Zehnen, indem er angibt, daß er für das Ferkelottergeschäft mit 360 fl., für die Stadtreinigung mit 405 fl., für das Bierergewerbe mit 300 fl., für den Fruchthandel mit 166 fl., für den Holzhandel mit 134 fl., für die Seilgruben-Reinigung mit 805 fl., vom Seilgruben-Reinigungs-Pauschale mit 365 fl., zusammen mit 2535 fl. besteuert wurde. In der Wirklichkeit ist Herr Kuszbacher für das Ferkelottergeschäft mit 36 und nicht mit 360 fl., für die Stadtreinigung mit 50 fl. 50 Kr. und nicht mit 405 fl., für die Wärmerei mit 30 fl. und nicht mit 300 fl., für den Fruchthandel mit 4 fl. und nicht mit 166 fl., für den Holzhandel mit 6 fl. und nicht mit 134 fl., für die Seilgruben-Reinigung mit 80 fl. 40 Kr. und nicht mit 805 fl., zusammen daher mit 206 fl. 90 Kr. besteuert worden.

Die Angaben des Herrn W. Felzer verdienen, da dieselben von keiner weitestgehenden Bedeutung sind, keiner Erwähnung. Er wurde für das Speise-Geschäft mit 78 fl., für das Producten-Geschäft mit 30 fl., für den Speckhandel mit 18 fl., zusammen mit 126 fl. besteuert, und hat sich damit zufrieden erklärt.

Die Behauptung des Herrn Bäckmeisters Kraus, daß er für sein Bäckergewerbe doppelt besteuert wurde, ist ebenfalls falsch. Dieser Herr Bäckmeister ist für die Lieferung des Brodes in der Irrenanstalt, auf Grund jenes Vertrages, mit 50 fl., für die Brotlieferung im Franz-Joseph-Spital mit 16 fl. 25 Kr., endlich für das in seinem Gewerbe verkaufte Gebäck mit 25 fl. besteuert worden. Zusammen mit 91 fl. 25 Kr.

Herr Baumann wirft nicht nur der Steuerbemessungs- und der Reclamations-Commission, sondern auch dem h. Finanzministerium Ungeehrlichkeit vor; unterläßt aber dabei weislich die Steuer anzugeben, welche er für seine am großen Ring in Hermannstadt befindliche im Schmiedewerk betriebe stehende Schmitt- und Modewaarenhandlung, welche er jedes Jahr zweimal, laut Ankündigung in den Zeitungen, mit neuen, moderneren, persönlich selbst in Wien gewählten Waaren versetzt, nur mit 55 fl. 80 Kr. bemessen wurde.

Die Behauptung des Herrn Sporer, des Tischlermeisters Herrn Borthmes, welcher nur mit 16 fl. besteuert erscheint, ferner der Herren Connerth und Kenzel sind von keiner Bedeutung für die Steuerbemessungs-Commission.

Die Angabe des Fleischaufwärters J. Kessler, daß das Paar Lämmer im vorigen Jahre zu 1 fl. Reingewinn angeworben wurde, trägt ebenfalls für den Fall, daß dieselbe gegen die Steuerbemessungs-Commission gerichtet sei, den Stempel der Unwahrheit an sich. Die Steuerbemessungs-Commission hat sowohl im vorigen, als auch in diesem Jahre den Gewinn bei einem Lämme mit 25 Kr. festgesetzt und hierfür die Steuer mit 2 1/2 Kr. per Stück bemessen. Die Besteuerung der Postungen konnte, da die bezüglichen neuen Ausweise nicht vorlagen, auch nicht endgiltig erledigt werden, und es wurde die Reassumirung derselben nach Einlangen dieser Ausweise in Aussicht gestellt. Was die Behauptung anbelangt, daß er und viele Andere, die den Viehhandel betrieben haben, aus Furcht vor der Besteuerung den Viehhandel aufgeben mußten, findet die Commission zu bemerken, daß der Viehhandel kein Bestandtheil des Fleischaufwärters-Gewerbes bildet und der Besteuerung unterliegt, wie jedes andere gewinnbringende Geschäft. Wenn Herr Junstmeister Kessler, wie es aus seiner Rede hervorgeht, der Vermuthung Raum gibt, daß dieser Handel steuerfrei zu sein wäre, so trägt derselbe eine irrige Ansicht zur Schau, welche die Steuerbemessungs-Commission durchaus nicht theilen kann. Uebrigens wurden die nach Budapest und Wien versendeten Mastochsen, Büffel und Kühe nur mit 30 Kr. per Stück besteuert.

Die Klage vor dem Gesetze ist die Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Das Gesetz schreibt vor, daß jeder Staatsbürger sein steuerpflichtiges Einkommen der Steuerbehörde an Eidesstatt einbekennen soll. Wenn aber die meisten Steuerpflichtigen diese Pflicht nicht erfüllen, auch dann nicht erfüllen, wenn bei der Verhandlung zur Bemessung der Einkommensteuer die notwendigen Nachfragen über ihr Einkommen an sie gerichtet werden, ja Einige sogar schon die Stellung solcher Fragen als eine Verleumdung ansehen; so sind die Mitglieder der Steuerbemessungs-Commission bei dem besten Willen nicht in der Lage, die von mancher Seite gewünschte gleiche verhältnismäßige Besteuerung und die vom Bachholzki betonte Freundlichkeit walten zu lassen, sondern sie wären im Gegentheile berechtigt, zur Wahrung ihrer Ehre gegen die ihnen angebotenen Gesegwidrigkeiten den Schuß des Strafgerichtes in Anspruch zu nehmen.

Telegramme.

Berlin, 30. Mai. (G.-B.) Der Reichstag genehmigte den Traubenzoll mit 15 Mark per Metercentner.

Paris, 30. Mai. (G.-B.) In der Senats-Commission für die Wahlen war von neun Mitgliedern nur ein Einziger für den Gesegentwurf. Der Senat nahm die Tagesordnung auf Belassung der Klosterfrauen als Krankenträgerinnen in den Pariser Spitalern an.

Belgrad, 30. Mai. (G.-B.) Die Skupstina nahm den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn mit 112 gegen 22 Stimmen an.

Marktbericht.

Mediasch, 26. Mai. Weizen per Ferkelotter fl. 6.80-7.-, Halbfertig fl. 5.50-6.-, Korn fl. 5.50-6.-, Gerste fl. 2.-, Hafer fl. 2.-, 2.20 Kultur fl. 3.-, 3.25, Erbsen —, Hanf fl. 2.50 bis 3.-, Fiolen fl. 4.- bis 5.-, Erdäpfel fl. 1.50 bis 2.50, Hen per 100 Kilo fl. 1.80-2.-, Daus fl. 83- bis 86.-, Speck fl. 56.-60., Schweinefleisch fl. 60-70, Kernen-Unschutt fl. 32-46, Spiritus per Grad 9 1/2 Kr., — ein Kilo Rindfleisch 44 Kr., Schweinefleisch 48 Kr., Kalbfleisch 50 Kr., Schöpfenfleisch — Kr. — 8 Stück Eier 10 Kr.

Fogaras, 26. Mai. Weizen per Ferkelotter fl. 7.90 bis fl. 8.40, Halbfertig fl. 6.- bis fl. 6.50, Korn fl. 5.20 bis fl. 5.40, Gerste fl. 2.80 bis fl. 3.-, Hafer fl. 2.- bis fl. 2.20, Kultur fl. 3.60 bis fl. 3.65, Hanf fl. 4.- bis fl. 5.-, Fiolen fl. 3.- bis 3.60, Erdäpfel fl. 1.60 bis 2.20, Kernen-Unschutt per 100 Kilo fl. 38 bis 40, Schweinefleisch fl. 68 bis 70, Hen fl. 2.- bis 2.20, Daus fl. 20 bis 22, Speck fl. 70 bis 75, Spiritus per Grad 9 1/2 Kr., Rindfleisch per Kilo 42 bis — Kr., Schweinefleisch 40 Kr., Kalbfleisch 50 Kr., Rammfleisch 1 Stück fl. —.90 bis fl. 2.80, Eier 7 Stück 10 Kr.

Fremdenliste.

Neurhrer. G. Böhm, G. Manth, Reisinger, von Budapest; G. Weiß, Reisinger, G. Stof, G. Raknabacher, G. Lotz, Kaufleute, von Wien; M. Kasper, Kaufmann, von Regs; G. Königs, Kaufmann, von Kronstadt.

Römischer Kaiser. J. Best, J. Gortz, Kaufleute, J. Stan, C. Abeles, J. Jelinek, Reisinger, von Wien; G. Schilling, Reisinger, von Detrand.

Mediascher Hof. C. Rittmeister, von Karlsburg; G. Rittmeister, von Karlsburg; J. Rikmann, Reisinger, von Fudabodorf.

Lotto-Ziehung

am 28. Mai 1881. Ofen: 65 70 43 39 56.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Director: Friedrich Dorn. III. Abonnement Dienstag den 31. Mai 1881: Cusp. Nr. 10. Zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Marie Born. Die Ahnrau. Trauerspiel in 5 Acten von Grillparzer. Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 30. Mai. 1881.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ungarische Goldrente 117.50, Ung. Eisenbahn-Anlehen 135.50, Ung. Odbahn I. Emiffion Staats-Oblig. 91.25, etc.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 30. Mai 1881.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 117.80, Ung. Eisenbahn-Anlehen 135.-, Ung. Odbahn I. Em. f. St.-Obl. 91.30, etc.

M. 3 3780/1881.

[353] 2-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Gasbeleuchtung von Hermannstadt für die Periode vom 1. August 1881 bis letzten Juli 1882 erforderlichen Petroleum's von 22740 Kilogramm wird hiemit auf den **25. Juni 1881**, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, eine auf dem Hermannstädter Rathhause abzuhaltende Mi-nuendo-Vicitation mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß bis zum Beginn der Vicitation auch schriftliche, mit dem Badium belegte Offerte angenommen werden.

Die Hauptbedingungen des Lieferungs-Vertrages, welche bei der Politzel-Direction eingesehen werden können, sind:

- a) Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Areometer-Probe zeigen, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen k. ung. Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, Z. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgeschrieben sind.
- b) Der Ersthörer ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt in das städtische Magazin auf eigene Kosten und Gefahr franco zu stellen.
- c) Die Lieferungen haben in monatlichen Raten nach rechtzeitigem Angabe des Bedarfs für jeden Monat durch den städtischen Beleuchtungsbesorger zu erfolgen.
- d) Als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleum's in Bezug auf Menge und Güte hat der Ersthörer eine Caution von 800 fl. ö. W. in Baarem oder in Werthpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen, und es ist das Stadtpublicum berechtigt, für den Fall, daß der Ersthörer den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeidung aller gerichtlichen Schritte, im kürzesten Wege schadlos zu halten.
- e) Vor Beginn der Vicitation ist jeder Vicitant verpflichtet, einen Betrag von 300 fl. als Badium zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen.
- f) Die Auszahlung für das vom Pächter gelieferte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stadtcassa gegen gestempelte, vom Stadtbeleuchtungs-Besorger vidi-mirte Quittung.

Hermannstadt, am 20. Mai 1881.

Der Magistrat.

4090-ik szám.

[357] 1-3

Hirdetmény.

A Fogaras megyei közigazgatási bizottságnak 1881. évi május hó 2-án kelt 279-ik számú rendeletével a Sárkány-Homorod megyei út II-ik szakaszán lévő több műtárgyak helyreállítását 1848 frt. 72 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok fogantatásának biztosítása céljából az 1881. évi június hó 22-ik napjának, d. e. 12 órájára, a Fogaras megyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben elöírt 5%-nyi bántépénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 12 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vételni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1881. május hó 17-én.

Gramoiu Dániel, alispán.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 2. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Stefan Bretzfeld in Batos. (Eckendorfer Bezirksgericht.)
- Am 8. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Georg Westerman in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 8. Juni Liegen-schaften des Andreas Scheiner in Pa-schag. (Mediader Bezirksgericht.)
- Am 8. Juni Liegen-schaften des Basilika Baska in Groß-schent. (Schäßburger Bezirksgericht.)
- Am 8. Juni Liegen-schaften des Suon Popa in Darlacz. (Eisfabrikhändler Gerichtshof.)
- Am 8. Juni Liegen-schaften der Vertha Szabó in Apa-sziba. (Krausburger Gerichtshof.)

Aufruf an die Steuerträger in Her-mannstadt.

[360] 1-2

Die Steuerträger in Hermannstadt werden ein-geladen, in einer am **1. Juni l. J.**, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“ abzuhaltenden Versammlung behufs Entgegennahme und Unterstützung einer an Se. Excellenz den Herrn kön. ung. Finanzminister wegen der Steuerbe-messung vorbereiteten Petition sich einzufinden zu wollen.

Der von der Versammlung am 18. Mai l. J. eingesetzte Fünfzehner-Ausschuß.

Ein Meierhof zu Gross-Schenk

(Rohrgasse) mit Haus, Scheune, kleinem und großem Garten, auch zu industriellen Betriebsanlagen (Wen-nerlei und dergleichen) geeignet, ist am **7. Juni l. J.** aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres: Marktplatz Nr. 10, Groß-Schenk. [358] 1-2

Alle Gattungen Mehle

von erprobt vorzüglicher Qualität sowohl sackweise, als auch im Detail zu billigen Preisen bei **Johann Dudasz,** Reispargasse Nr. 7. 2-3 [355]

9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

NUR echt. *Indisch*

wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn

CARL BERCK

k. k. österr. Hoflieferant

WIEN, I., Wollzeile 9.

Goldene Medaillen und Ehren-Diplome. **9**

Zu haben in Hermannstadt bei Friedrich Thallmayer und bei dem Apotheker **W. F. Morscher,** ferner bei **J. B. Teutsch** in Schässburg. (50) 5-12

Montag den 30. Mai d. J.

fanb die

Eröffnung

der „kalten Voll- und Douche-Bäder“ der Fröhbeck'schen Bade-Anstalt statt.

Abonnement ohne Wäsche auf den ganzen Course für eine Person . . . 4 fl. detto detto für zwei Personen . . . 6 fl. detto detto für drei Personen . . . 8 fl. detto detto für vier Personen . . . 10 fl. und so fort für jede folgende Person als Abonnement-betrag 2 fl.

Abonnement mit Wäsche für den ganzen Course für eine Person . . . 6 fl. für jede weitere Person als Abonnement die Hälfte des obigen Betrages.

Abonnement auf ein Monat für eine Person ohne Wäsche . . . 1 fl. 30 kr. detto detto mit Wäsche . . . 1 fl. 95 kr.

Einzelsäder ohne Wäsche . . . 10 fr. detto mit . . . 15 fr. Fröhbeck's Erben. 3-3 [348]

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, Geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.



Dr. Wrun's Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtskräfte zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Herzens-systems, bei durch Säure und Bluterfüllung bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Unanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezuständen des Mannes, wie auch bei nervösem Bittern in Händen und Füßen sind hier die Mittel geboten, durch welche der unaus-bleibliche Erfolg erzielt wird. — Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 50 kr.

Zu haben in Hermannstadt in den renom-mirtesten Apotheken; in Kronstadt bei Ed. Kugler, Apo- theker; Central-Agent **Al. Giselner,** diplom. Apotheker, **Wien, II., Kaiser Josephs-Strasse 11.** (754) 24-30

Die Buchdruckerei

von

Theodor Steinhaussen's Erben

(gegründet im Jahre 1785)

empfeht sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, Etiquetten aller Art, Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Briefköpfe, Placate, Preis-Courante, Empfehlungskarten, Visitenkarten, die elegantesten Tanzordnungen, Einladungs- und Mitgliedskarten, Circuläre u. u. werden auf das Geschmackvollste ausgeführt und zu den billigsten Preisen notirt.

Bei Uebernahme von größeren Drucksorten, ganzen Werken, Brochüren u. u. wird bei schnellster und elegantester Effectuirung zu den annehmbarsten Bedingungen abgeschlossen.

Die in demselben Verlage täglich erscheinende älteste Zeitung Siebenbürgens (1786):

„Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“,

welche mehr wie irgend eines der in Siebenbürgen erscheinenden Journale in den verschiedensten Theilen des Landes verbreitet ist, empfiehlt sich zu wirksamen Inseraten aller Art und wird die vierpaltige Garnondzeile bei einmaligem Inseriren mit 7 kr., bei zweimaligem mit 6 kr., bei dreimaligem mit 5 kr., jede weitere Insertion à Zeile mit 4 kr. exclusive der Stempelgebühr à 30 kr. per Einschaltung berechnet. — Die Herren Kaufleute und Annoncen-Expeditionen erhalten bei mehrmaliger Ein-schaltung 25% Rabatt. — Beilagen werden angenommen.

Der Pränumerations-Preis ist: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr. — Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 25 kr.; im Ausland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Aufträge für die Buchdruckerei oder Zeitung erbitten wir entweder direct oder durch die am Kopfe unseres Blattes angeführten Firmen.